

Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band: 20 (2005)
Heft: 6: Service

Rubrik: Notices

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

notices

Ausgrabung

Internationales Archäologeteam gräbt mittelalterliche Stadt aus

Ein Team von Archäologinnen und Archäologen aus Europa und Übersee gräbt seit dem 18. Juli 2005 wiederum nach den Ruinen der mittelalterlichen Stadtwüstung Nienover im deutschen Bundesland Niedersachsen. Die um das Jahr 1300 untergegangene Stadt nördlich von Uslar war 1993 vom Archäologen Prof. Hans-Georg Stephan wieder entdeckt worden.

Seit 1996 ist das Areal in mehreren Grabungskampagnen zu einem grossen Teil bereits freigelegt worden. Nienover ist nach Ansicht Stephans «eine der bedeutendsten Neuentdeckungen der archäologischen Geländeforschung der letzten Jahre». Die Stadt ist um 1190 gegründet und um 1270 vermutlich bei Auseinandersetzungen mit den Welfen zerstört worden. Zwischen 500 und 700 Menschen könnten rund um das 1144 erstmals erwähnte Schloss Nienover gelebt haben.

Blühende Metallindustrie

Bislang wurden rund 30 von rund 100 ehemals mit Holzschindeln gedeckten Fachwerkhäusern ausgegraben. Sie sind bis zu 25 Meter lang. Auch einige der gepflasterten Strassen, Nebengebäude und Metallwerkstätten wurden freigelegt. Fundamente der Stadtkirche konnten auf dem mehrere tausend Qua-



Luftaufnahme (von Westen) der Stadtwüstung Nienover.

dratmeter grossen Areal bisher noch nicht gefunden werden. Die ausgegrabenen Schmelzöfen für Eisen, Kupfer, Zinn, Zink und Bronze deuten darauf hin, dass Nienover von einer blühenden Metallindustrie lebte.

Lehrgrabungen

Nienover ist Teil des Lehrgrabungsprogramms der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Bis zu 100 Studenten der Archäologie sowie der Ur- und Frühgeschichte werden gemäss dem örtlichen Grabungsleiter Sönke Bohnet während der drei diesjährigen Kampagnen an die archäologische Grabungstechnik herangeführt. Am Ende der minde-

tens vier Wochen dauernden Ausbildung winkt ein Lehrgrabungsschein.

Die Grabung Nienover ist ein Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG. Finanziell unterstützt werden die Ausgrabungsarbeiten aber auch durch private Sponsoren, die sich seit Januar 2005 im Verein Kultur-Naturhistorischer Dreiländerbund Weserbergland zusammengeschlossen haben. Doch, so betont Sönke Bohnet, ohne den Idealismus der Mitarbeiterinnen und tatkräftige ehrenamtliche Hilfe wäre ein ordentlicher Grabungsbau nicht mehr möglich. www.nienover.de

Hochwasser-Schäden

Memoriav:

Mit Spenden Kulturgut retten

Die Überschwemmungen Ende August 2005 haben in zahlreichen Gebieten der Schweiz Schäden in einem noch nie da gewesenen Ausmass angerichtet. Nach den Aufräumarbeiten bleibt die Zerstörung am Kulturgut. Auch Mitglieder von Memoriav, dem Verein zur Erhaltung des audiovisuellen Kulturgutes der Schweiz, wurden vom Hochwasser überrascht. Der Verein ruft deshalb in seinem «Newsletter – Oktober 2005» zu Spenden auf.

Opfer der Überschwemmungen wurde unter anderem das Verkehrshaus der Schweiz in Luzern. Untergeschosse mit historischen Fahrzeugen und unersetzblichen Archivbeständen wurden überflutet, in der Schienenhalle im Parterre stand das Wasser knöcheltief. Die Schäden sind erheblich: Gut zehn Prozent des Dokumenten-, Film- und Dia-Archives sind betroffen.

Ein Teil der Archivalien ist mittlerweile im Gefrierschrank verwahrt und wartet auf seine aufwändige und kostspielige Wiederherstellung. Ein Spendenkonto zur Unterstützung der Rettungsmassnahmen ist eingerichtet: PC-Konto: 60-4735-3, Stichwort «Hochwasser». Ein elektronisches Spendenformular findet sich auf der Website www.verkehrshaus.ch.

Kino Cinémathe: Totalschaden

Schlimm erwischte hat es auch das Kino Cinémathe im Berner Mattequartier: Nach den tagelangen Fluten konnte nur noch der Totalschaden festgestellt werden. Das Kino mit Restaurant und Bar ist inzwischen vollständig ausgeräumt worden, die Renovationsarbeiten sind im Gang. Die Cinémathe, die bis auf weiteres geschlossen bleibt, nimmt auf folgendem PC-Konto Spenden für den Wiederaufbau entgegen: 60-356351-7.

pd/mif

Augusta Raurica

Römische Luxusvilla bleibt erhalten

Die Römerstadt Augusta Raurica wird um eine Attraktion reicher: Dank dem 2003 verabschiedeten Archäologiegesetz bleibt eine im vergangenen Jahr freigelegte grosse römische Villa der Nachwelt erhalten. Die Villa wird nun zu ihrem eigenen Schutz wieder zugeschüttet, öffentlich zugänglich wird sie erst in einigen Jahren sein.

Der Leiter der Römerstadt, Alex Furger, wertet die 2004 im Augster Oberdorf bei Notgrabungen entdeckte Stadtvilla als eigentliche Sensation: Eine so gut erhaltene luxuriöse Villa sei in den letzten hundert Jahren auf dem ehemaligen römischen Stadtgebiet nur einmal gefunden worden. Das 1960 freigelegte Gebäude wurde jedoch zerstört. Heute stehen vier Einfamilienhäuser an seiner Stelle.

Auch die 2004 entdeckte Villa hätte einem Einfamilienhaus weichen müssen. Sie wird nun aber unter Schutz gestellt. Gestützt auf das neue kantonale Archäologiegesetz vom Februar 2003 habe der Baselbieter Regierungsrat diesen «mutigen Entscheid» für den Erhalt des Monuments gefällt, so Furger weiter. Das Land soll dem privaten Eigentümer abgekauft, für seinen bislang geleisteten Planungsaufwand soll er angemessen finanziell entschädigt werden.



Ein grosser Teil der römischen Luxusvilla mit Säulenhallen und Innenhof ist 2004/2005 entdeckt worden.

Aussergewöhnliches Monument

Die Gesamtkosten für den Erhalt der Luxusvilla schätzt Furger auf zwei bis fünf Millionen Franken. Neben der Entschädigung für den Grundeigentümer braucht es Geld für die Freilegung und die Konservierung der Anlage sowie ein Schutzgebäude. Die für das Projekt nötige Parlamentsvorlage soll in zwei Jahren bereit sein.

Von der bevorstehenden Erforschung des «grossartigen Stadthauses» mit säulenumstelltem Innenhof erhoffen sich die Verantwortlichen der Römerstadt wichtige Erkenntnisse über Augusta Raurica. Die Lage der Villa in unmittelbarer Nähe des antiken Forums, des öffentli-

chen Zentrums der ehemaligen Römerstadt, lässt darauf schliessen, dass der damalige Besitzer eine bedeutende Persönlichkeit der Stadt war.

Die Villa, welche sich über eine Fläche von 50 auf 60 Metern erstreckte, wurde laut Furger im 3. Jahrhundert nach Christus zerstört. Die Mauern liegen heute rund einen Meter unter dem Boden. Zu ihrem Schutz wird die Ausgrabung bis zur Freigabe für das Publikum wieder zugeschüttet – mit feinem Sand. Diese Methode hat sich als bester Schutz vor dem Zerfall der fragilen Entdeckungen bewährt.

Der Bund/Tagesanzeiger

Wiederaufbau

Das SAFFAhaus ist aufgerichtet

Das legendäre SAFFAhaus ist in Stäfa ZH in nur sechs Arbeitstagen aufgerichtet worden und geht nun seiner Fertigstellung entgegen. Der Bau füge sich an seinem neuen Standort an der Tödistrasse 1 optimal in die Umgebung ein. Gegenüber der Strasse leicht erhöht, präsentierte sich «das rohe SAFFAhaus schon jetzt als Gebäude besonderer Art», teilt der Verein proSAFFAhaus (siehe NIKE-Bulletin 5/2004, S. 42) mit.

Das Haus wird im Frühling 2006 fertig gestellt sein und dem Verein Eltern-Kind-Zentrum Stäfa als neue Unterkunft dienen. Das Wiederaufbauprojekt in Stäfa finanzieren nebst öffentlicher Hand zahlreiche Privatpersonen, Unternehmen und Organisationen.

Das industriell vorgefertigte Typenwohnhaus aus massivem Holz war 1928 für die erste Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit SAFFA in Bern errichtet worden. Es ist ein Pionierwerk der ersten Architektin der Schweiz – der Künstlerin Lux Guyer – und gilt als Meilenstein in der Geschichte des schweizerischen Wohnungsbaus.

[pd/www.heimatschutz.ch](http://www.heimatschutz.ch)

notices

Sanierung

Zürichs älteste Mauer wieder gut sichtbar

Wer am Zürcher Limmatquai flaniert, dem präsentiert sich die über sieben Meter hohe Stützmauer des Lindenhofes wieder in voller Pracht: Die Sanierung von Zürichs ältester Mauer ist abgeschlossen. Die archäologische Untersuchung ergab, dass Teile des stolzen Bauwerks in die römische Zeit zurückreichen. Seit diesem Sommer wird die Mauer nachts beleuchtet.

Dichter Efeubewuchs und Frosteinwirkungen hatten dem Mauerwerk stark zugesetzt – der Mörtel löste sich teilweise bis tief unter die Oberfläche ab. Bei der Sanierung wurden die schadhaften Stellen gesichert und die Fugen in Annäherung an das historische Erscheinungsbild mit Sumpfkalk vermortelt. Zugpfähle aus Eisen, die so verankert wurden, dass sie die archäologischen Schichten nicht berühren, sorgen für die nötige Stabilisierung.

Die stadthistorisch bedeutsame Mauer soll künftig nicht mehr von Efeu verdeckt werden. Der Lindenhof, der wie eine antike Zitadelle über dem Fluss thront, tritt nun optisch wieder als wichtiger Körper im Limmatraum in Erscheinung. Im Rahmen des «Plan Lumière» wird die limmatseitige Mauer in der Nacht «sanft» beleuchtet, schreibt die Stadt Zürich in einer Medienmitteilung.



*Sanierung abgeschlossen:
Die vollständig vom Gerüst befreite Lindenhof-Stützmauer.*

Wesentliche Teile aus dem Spätmittelalter

Die bauarchäologische Untersuchung der Mauer brachte ans Licht, dass deren älteste Substanz in die spät-römische Zeit zurückreicht. Es handelt sich um einen Teil der Kastellmauer, die limmatseitig auf einer Höhe von bis zu 2,5 Metern erhalten ist. Das Kastell war eine mit Türmen bewehrte Befestigung, die im 4. Jahrhundert n. Chr. auf den Hügel gesetzt wurde. Ihr Umriss entsprach weitgehend demjenigen der heutigen Terrasse. Die Stützmauer ist demnach die älteste noch in Gebrauch stehende Mauer Zürichs.

Wesentliche Teile des heutigen Bestandes wurden allerdings erst im Spätmittelalter aufgemauert.

Das Brunnenhäuschen und das Mauerwerk aus Sandsteinquadern, das sich in der Zone darunter deutlich abzeichnet, stammen aus den Jahren nach 1666. Im 19. und 20. Jahrhundert wurde die Mauer unterfangen, nachdem das Terrain am Mauerfuss abgetragen worden war.

Harter römischer Mörtel

Interessanter Befund: Im Vergleich der verschiedenen Bauphasen erweist sich der römische Mörtel klar als der härteste und beständigste. Er war auch resistent gegen die Efeuwurzeln. Das qualitätvolle römische Mauerwerk dürfte wesentlich dazu beigetragen haben, dass die Mauer trotz hoher Belastung die Jahrhunderte überdauerte. *pd/mif*

Korrigendum

Bern: Liste der Bauinventare seit dem Jahr 2000 im Internet

Im NIKE-Bulletin 5/2005 berichteten wir auf S. 50 fälschlicherweise, Zürich publiziere als erste Schweizer Stadt sein Denkmalpflege-Inventar im Internet. Richtig ist: Die Denkmalpflege der Stadt Bern hält seit dem Jahr 2000 eine Liste der Bauinventare auf ihrer Website bereit: <http://bauinventar.bern.ch>

Das Online-Inventar der Stadtbüroder Denkmalpflege kann nach den Kriterien «Strasse», «Architekt» und «Baujahr» durchsucht werden. Als Resultat werden nur die Stammdaten jedes Objekts angezeigt: Adresse, Hauptstrasse, Inventar, Architekt, Baujahr und Bewertung (Schutzwürdigkeit). Auf dem elektronischen Stadtplan (Button «Stadtplan») kann das Objekt zudem lokalisiert werden.

Das Bauinventar bietet auf den Objektblättern eine Vielzahl von zusätzlichen Informationen. Es kann beim Bauinspektorat, beim Stadtplanungsamt, bei der Stadtkanzlei und der Denkmalpflege eingesehen werden, schreibt die Denkmalpflege der Stadt Bern auf ihrer Website.

mif

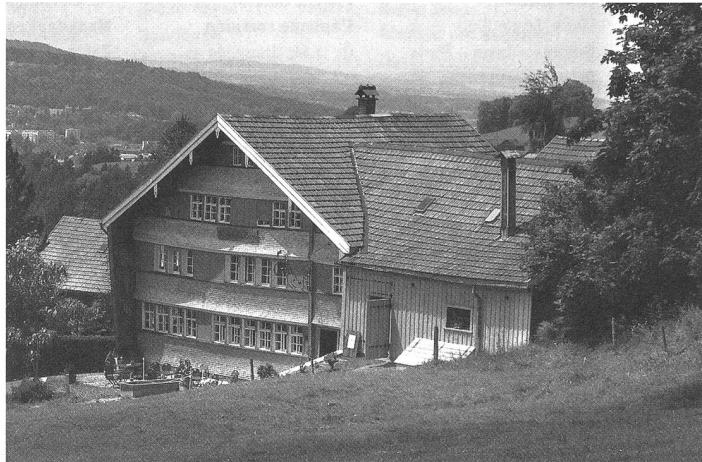
Auszeichnungen

Urwaldhaus Wirtschaft zum Bären in Rehetobel ist «Historisches Restaurant 2006»

Das Urwaldhaus Wirtschaft zum Bären in Rehetobel AR – ein allseits eingeschindelter Strickbau aus mächtigen Fichtenbalken mit Kern von 1549/59 – hat am 28. September 2005 den ICOMOS-Preis «Historisches Restaurant des Jahres 2006» erhalten. Besondere Auszeichnungen heimsten das Hotel Bella Lui in Crans-Montana, das Restaurant National – Zum Goldenen Leuen in St. Gallen sowie das Gasthaus Engel in Küssnacht SZ ein.

Seit 1805 wird im ehemaligen, um 1725 barock umgebauten Appenzeller Bauernhaus eine Gastwirtschaft betrieben. 1815 erfolgte der bis heute erhaltene Innenausbau der beiden Gaststuben mit qualitätvollen Türen und je einem Buffet aus Kirschbaumholz. Jenes in der grossen Gaststube ist mit einem Schrankbett und einer Kastentreppen ins Obergeschoss ausgestattet.

1967 kaufte die Gemeinde Rehetobel die Liegenschaft, 2003 wurde die «Bären-Robach-Stiftung» gegründet, um die architektonisch wertvolle Substanz zu bewahren und die kulturhistorisch bedeutsame Liegenschaft nach denkmalpflegerischen Grundsätzen zu restaurieren. 2005 wurde das Gasthaus wiedereröffnet. Die Leidenschaft und das Engagement, mit der die neuen Pächter ans Werk gingen, seien offensichtlich, hält die Jury in ihrer Würdigung fest.



Vorbildliche Konservierung und Restaurierung:
Das Urwaldhaus Wirtschaft zum Bären in Rehetobel AR.

Drei besondere Auszeichnungen

Mit einer besonderen Auszeichnung geehrt wurden ein Hotel und zwei Restaurants: Das Hotel Bella Lui in Crans-Montana für die Instandsetzung und Pflege von zahlreichen originalen Bau- und Ausstattungs-teilen, die aus dem Haus einen authentischen Zeugen des Neuen Bauens machen, das Restaurant National – Zum goldenen Leuen für die sorgfältige Pflege und den ideerenreichen Betrieb des historischen Bierlokals in der Altstadt von St. Gallen sowie das Gasthaus Engel in Küssnacht SZ für das Engagement zum Erhalt einer traditionsreichen Wirtschaft und die Kombination der historischen Substanz mit neuer kreativer Erlebnisgastronomie.

Der Spezialpreis der Mobiliar Versicherungen & Vorsorge ging ebenfalls an das Hotel Bella Lui in Crans-Montana für die Erhaltung und geplante Wiederverwendung der teilweise noch vorhandenen Zimmereinrichtungen im Geist des Neuen Bauens.

Historischen Wert wahren

Der Zweck der seit 1997 in der Schweiz verliehenen ICOMOS-Auszeichnung besteht darin, bei Eigentümern von Hotels und Restaurants die Erhaltung des historischen Bestandes ihrer Betriebe zu fördern. Die Trägerschaft der Auszeichnung wird gebildet aus der Landesgruppe Schweiz des ICOMOS in Zusammenarbeit mit GastroSuisse, Hotelseriesuisse und Schweiz Tourismus.

Der erstmals publizierte Führer «Historische Hotels und Restaurants in der Schweiz» bietet eine Übersicht über alle bislang prämierten historischen Hotels und Restaurants (siehe S. 22 in dieser Nummer). mif/www.icomos.ch/histhotel.html

«Europa Nostra Awards 2004» vergeben

Am 13. Juni 2005 wurden im norwegischen Bergen die «Europa Nostra Awards 2004» im Rahmen eines Festaktes vergeben. Die von der Europäischen Union und Europa Nostra gemeinsam verliehenen Auszeichnungen für aussergewöhnliche Leistungen im Bereich der Erhaltung oder Aufwertung des kulturellen Erbes gingen an insgesamt 38 Preisträger aus 21 europäischen Ländern. Ausgewählt wurden die Gewinner von einer unabhängigen Jury.

Folgende Projekte oder Einzelpersonen erhielten einen der fünf mit jeweils 10 000 Euro dotierten Hauptpreise:

- Architektonisches Kulturerbe: Bergkirche von Sighisoara, Transylvanien, Rumänien
- Kulturlandschaften: Heidezentrum, Lygra, Norwegen
- Archäologische Stätten: Varusschlacht im Osnabrücker Land – Museum und Park Kalkriese, Deutschland
- Herausragende Studien: Strategies for Environmental Quality and Energy Efficiency in Museum Buildings, Italien
- Beispielhafter Beitrag einer Einzelperson oder Gruppe: Maurice Caruana Curran, Richter, Malta

13 weitere herausragende Denkmalschutz- oder Kulturerbe-Projekte erhielten eine Medaille (2. Preis), 20 ein Diplom (3. Preis).

Schutz und Pflege des europäischen Kulturerbes

Europa Nostra ist eine Länder übergreifende Institution für den Erhalt des europäischen Kulturerbes, hinter der sich mehr als 200 gemeinnützige und nicht-staatliche Organisationen aus rund 30 Ländern verbergen. www.europanostra.org